

Vorwort des Herausgebers

In dem Arbeits- und Publikationsprogramm, welches das Deutsche Archäologische Institut Rom seit Jahrzehnten in enger Kooperation mit der Soprintendenza ai BB.CC.AA. di Trapani vereint, steht die Geschichte und Baugestalt der antiken Stadt Selinunt sowie das Leben in ihren Mauern im Mittelpunkt. Ausgehend von diesen ihren Mauern als sprechenden Zeugen ihrer bewegten Geschichte und zugleich als räumlicher Definition ihrer Grenzen als gebauter Stadt hatten sich die Studien auf die Anlage der Planstadt und ihre Entwicklung, vor allem durch ihre Lebenszeit als große griechische Metropole, ausgedehnt. Die betreffenden Studien sind einschließlich einer umfänglichen neuen Dokumentation, vor allem des Planwerkes, welches auch künftigen topographischen Untersuchungen als Grundlage dienen soll, Gegenstand des ersten Bandes der zusammen mit der Soprintendenz vom DAI Rom herausgegebenen Bandes »Selinus I. Die Stadt und ihre Mauern«.

Immer drehen sich die Überlegungen in Selinunt aber um einen historischen Wendepunkt, der zugleich einen tiefen Bruch in den Lebensgeschicken der Stadt darstellt: nämlich ihre katastrophale Zerstörung nach kurzer, aber heftiger Belagerung durch Karthago im Jahre 409 v. Chr. Damit war die blühende Entwicklung der Griechenstadt mit einem Schlag beendet. Was danach am selben Ort noch einmal entstehen sollte, erlebt seinerseits eine wechselvolle Geschichte, die zunächst vor allem durch das Ringen zwischen den Syrakusanern und den Karthagern um die immer mehr zum militärischen Vorposten werdende Restsiedlung geprägt ist. Auch die damit verbundenen baulichen Anlagen sind in Selinus I dargestellt worden.

Gleichwohl kam es unter gegebenen historischen Voraussetzungen, nämlich dem mit dem Namen Timoleon von Korinth verbundenen Frieden zwischen den beiden Mächten, ab der 2. Hälfte des 4. Jhs. v. Chr. wieder zu einer Ansiedlung von kleinerem Umfang, aber durchaus städtischen Gepräge, die erst beim Anmarsch der Römer im Ersten Punischen Krieg im Jahre 250 v. Chr. ihr Ende fand, welches auch dem des antiken Selinunt überhaupt gleichkam. Diese neue Siedlung ist aber zu den Zeiten ihrer allmählichen recht unregelmäßigen und unsystematischen Ausgrabung erst nach und nach in ihrer Eigenart erkannt worden. Antonino Di Vita hat als erster in der Baustruktur und auch in den Beifunden prägende Elemente phönisch-punischer Kultur und Lebensweise ausgemacht, Vincenzo Tusa hat diese Aspekte in vielen Ansätzen vertieft. Es ist aber nie eine Ausgrabung durchgeführt worden, welche das systematische Studium der Baureste unter der Perspektive der Untersuchung einer punischen oder punisch-griechischen Stadt zum Ziel gehabt hätte. Das methodische Vorgehen orientierte sich stets – und so ist es heute noch bei den laufenden Grabungen auf der Agora – in erster Linie an dem Vorhaben, die griechische Kolonialstadt zu untersuchen, ja, es kreiste lange Zeit vor allem um die Ausgrabung des großen Stadtheiligtums auf der Südspitze des Akropolishügels. Man verfolgte also nicht das Thema der punischen, oder wenigstens merklich punisch geprägten, Wohnstadt.

Ein solches Vorhaben konnte freilich wegen seines bedeutenden Umfanges auch nicht, vor allem nicht neben den anderen großen Gemeinschaftsunternehmen unserer beiden Institutionen, durchgeführt werden, als man die soeben genannten Umstände klar erkannt hatte. So musste sich auch eine gezielt unter der neuen Perspektive durchgeföhrte Studie darauf beschränken, mit dem durch die älteren Ausgrabungen bekannten Bestand zu arbeiten. Es war aber bereits viel gewonnen, dass sich das Bewusstsein für die Bedeutung einer solchen Studie gebildet hatte, in der sich an einem geeigneten Beispiel der hier erwartete Kulturwandel darstellen ließe.

Der nächste Schritt bestand in der Wahl der methodischen Mittel. Denn es hatte auch an dem auf den ersten Blick meist sehr wenig anschaulichen Bestand der schütteren, fast ausschließlich aus Spolienmaterial gebauten Bauresten gelegen, dass man so langsam Zugang zu ihrer Eigenart fand. Daher konnte nur eine minutiöse Bestandsaufnahme aller verfügbaren Elemente weiterhelfen, vor allem also eine professionelle Bauaufnahme des *in-situ*-Befundes, aber auch der verstreuten Bauglieder. Diese Arbeit musste begleitet werden durch eine auf das Thema abgestellte Durchsicht der Funde aus den alten Grabungen, und schließlich galt es, an einigen ausgewählten Stellen Verifizierungen durch einzelne gezielte Grabungsschnitte moderner Methodik durchzuführen.

Der genannte schlechte Erhaltungszustand der immer weiter verfallenden und auch oft durch unprofessionell durchgeföhrte Konservierungsmaßnahmen kompromittierten Wohnsiedlung, die sich in den Ruinen der Griechenstadt eingerichtet hatte, war nun auch einer der Auslöser zur Durchführung der Dokumentationsvorkehrungen, welche in dem vorliegenden Band ihre wissenschaftliche Auswertung erfahren. Es ging darum, eine Grundlage zu schaffen, auf der professionellere Restaurierungsmaßnahmen durchgeführt werden konnten als das zuvor der Fall war. Dabei war aber zugleich die wissenschaftlich korrekte Deutung der oft sehr unsicheren Befunde unerlässlich, um nicht durch unsachgemäße Restaurierung die ursprünglichen Befunde definitiv zu verschleiern.

Diese Umstände waren freilich nicht der Grund für das Interesse von Sophie Helas an dem systematischen Studium der punischen Wohnstadt von Selinunt. Sie halfen aber den großen Aufwand der minutiösen Aufnahme des gesamten Baubestandes der südlichen Hälfte der Akropolis, wo sich das Zentrum der punischen Stadt befand, mit der Hilfe einer Vielzahl von engagierten jungen Architekten und Bauforchern zu realisieren und zu rechtfertigen. Die so erarbeitete Dokumentation, an deren Leitung und Durchführung Sophie Helas selbst maßgebend beteiligt war, hat jedenfalls eine Grundlage für den Detailreichtum und die Präzision ihrer Beobachtungen geschaffen, ohne welche ein Großteil der hier mustergültig vorgelegten Ergebnisse nicht möglich gewesen wäre.

Diese sind in der Tat so reich und ergeben ein derart komplexes und zugleich beispielhaftes Bild einer im griechischen Ambiente entstandenen punischen Stadt, dass die Studie so angelegt wurde, als zweiter Band die Selinunt-Publikation

des DAI zusammen mit der Soprintendenz Trapani organisch fortzusetzen. Die Form dieser Publikation entspricht dabei einerseits der Bedeutung des Themas und der dazu erlangten Erkenntnisse, erlaubt andererseits aber auch die geeignete Vorlage des großen Dokumentationswerkes des »Atlas« der Akropolis. Denn dieser ist konzipiert, um auch über das in diesem Band behandelte Thema hinaus für andere Aspekte, etwa die kleineren Monamente griechischer Zeit als Grundlage zu dienen. Dass die beiden Haupttempel von der Bauaufnahme ausgeschlossen wurden, erklärt sich durch die methodischen Erfordernisse eines wünschenswerten Neustudiums dieser besonderen Tempel, welches eigens durchgeführt werden sollte.

Es liegt mir nun am Herzen, meinen Dank auszudrücken. Dieser gilt in erster Linie Sophie Helas selbst für ihre so überaus engagierte Arbeit und die erreichten Ergebnisse, dabei auch den Geist der Zusammenarbeit, der dem ganzen Selinunt-Unternehmen des DAI Rom zugute gekommen ist. Gleichzeitig beziehe ich dabei die Kollegen der Soprintendenz Trapani mit ein, deren stets liberale Bereitschaft die umfangreiche Arbeit ermöglicht hat. Gemeint sind persönlich, in der Abfolge ihrer Verantwortlichkeit für den Ort, Rosalia Camerata Scovazzo, Sebastiano Tusa, Giuseppe Gini, Catarina Greco, Rossella Giglio, vor Ort wie stets der Assistent Luigi Lentini mit seiner Phantasie für die spontane Lösung spontaner Probleme. Besonderen Dank schulden wir Vincenzo Tusa, der das Thema, das ihm selbst so sehr am Herzen lag und zu dem er schon soviel beigetragen hatte, durch die Ver-

mittlung seiner persönlichen Aufzeichnungen, Tagebücher und andere Auskünfte so sehr befördert hat. Ich bin sicher, daß das Werk seinen Beifall gefunden hätte. Durch die großzügige Förderung seitens der Leopold Werner Stiftung wurde die Erstellung des der Arbeit zugrundeliegenden Atlas mit Hilfe der bereits genannten jungen Bauforscher möglich. Die Einsicht der Stiftung in die Notwendigkeit dieser so scheinbar unspektakulären Arbeit hat uns sehr gestärkt. Schließlich sind es diese Kollegen selbst, denen ich für ihren oft recht selbstlosen Einsatz besonders dankbar bin. Denn es handelte sich dabei ja nicht um Aufnahmen von in sich geschlossenen Bauwerken, sondern um ein großes Gemeinschaftswerk, das erst als solches ein Ergebnis ermöglicht. Dies zu realisieren, brauchte es Einsicht und Hingabe ans Ganze. Ich darf die unmittelbaren Koautoren Oliver Hofmeister, Jürgen Schumann und Antje Werner hier einzeln dankbar ansprechen, die große Zahl der am Atlas beteiligten jungen Architekten und Bauforscher wird von Sophie Helas genannt.

Seitens des Deutschen Archäologischen Instituts hatte ich selbst im Auftrage der Zentraldirektion lange Zeit die Verantwortung für die Arbeit. Dass ihre Publikation jetzt in der von Anfang an geplanten und mit der Soprintendenz Trapani, dem Mitherausgeber, abgestimmten Form im Rahmen der Sonderschriften des DAI Rom erfolgen kann, danke ich aber dem Verständnis von Henner von Hesberg.

Dieter Mertens

Vorwort der Soprintendenz

Secondo quanto recita l'articolo 9 della nostra Costituzione repubblicana (La Repubblica promuove lo sviluppo della cultura e la ricerca scientifica e tecnica. Tutela il paesaggio e il patrimonio storico e artistico della Nazione) sviluppo, ricerca, cultura, patrimonio formano un tutto inscindibile; anche la tutela, concepita non in senso di passiva protezione, ma in senso attivo, e cioè in funzione della cultura dei cittadini, deve rendere questo patrimonio fruibile da tutti.

La Soprintendenza per i Beni Culturali di Trapani porta avanti ormai da tempo un corposo programma di ricerca scientifica sul territorio pluristratificato dell'occidente siciliano; innumerevoli energie sono state dedicate al sito di Selinunte, alla sua conoscenza e all'evoluzione architettonico-urbanistica dell'antica città.

Grazie a finanziamenti dell'Assessorato Regionale per i Beni Culturali ed Ambientali e della Comunità Europea, il Servizio per i Beni Archeologici della Soprintendenza per i Beni Culturali ed Ambientali di Trapani ha realizzato in questi ultimi anni fondamentali lavori di riqualificazione di tutta l'area archeologica, ormai completamente di proprietà demaniale.

Il ruolo dell'Istituto Archeologico Germanico, in piena collaborazione istituzionale con la Soprintendenza, testimonia la concreta e positiva sinergia tra enti diversi nella ricerca scientifica a Selinunte, fondamentale grazie alla presenza del suo direttore Dieter Mertens, sostituito oggi da Henner von Hesberg.

Lo studio dei monumenti, testimoni della travagliata vita della colonia greca attraverso tutta la sua storia, che è alla base della decennale collaborazione a Selinunte tra la Soprintendenza di Trapani e l'Istituto Archeologico Germanico, è stato inteso non soltanto come fine a se stesso e materia di pubblicazioni specialistiche, ma anche come mezzo indispensabile per la loro conservazione e per la migliore comprensione da parte degli addetti ai lavori, come dei visitatori comuni, nel quadro del grande disegno di collaborazione elaborato dal compianto Prof. Vincenzo Tusa.

Questa intesa ha portato, nella iniziale grande tranche dell'ampio e complesso lavoro, alla pubblicazione di un grande volume, primo risultato del comune impegno editoriale, "Selinus I. Die Stadt und ihre Mauern", Mainz 2003; successivamente sono stati realizzati profondi interventi di restauro, sistemazione e riqualificazione soprattutto delle mura dell'Acropoli.

I lavori di conservazione e restauro delle mura dell'acropoli facevano parte, tuttavia, di un progetto più ampio che interessava e interessa ancora l'intera area urbana della grande città greco-punica. Il tutto sulla base di una nuova planimetria dell'intera area urbana - dentro e fuori le mura - in scala 1:2000 e dell'area definita dalle mura in scala 1:1000, nonché su una estesa ricerca topografica (basata su sondaggi archeologici convenzionali, sulla raccolta di tutti i dati preesistenti, su una indagine geofisica) che hanno insieme permesso di ricostruire l'intero assetto urbanistico: fondamento indispensabile per la pianificazione di una nuova sistemazione spaziale dell'intero Parco Archeologico.

In quest'ottica il Germanico, sempre d'intesa con la Soprintendenza, si è anche interessato del rilevamento particolareggiato di ampie aree urbane già scavate o in fase di scavo, gettando le basi per un atlante topografico-architettonico che rappresenti tutte le testimonianze in situ in scala uguale, per restituirlle contemporaneamente, nel modo più preciso possibile, nello stesso elaborato grafico realizzato in scala 1:50.

Nel quadro di questo lavoro ci si è particolarmente impegnati nel rilevamento di tutti i resti, scavati in varie fasi, a partire dagli ultimi decenni del Novecento, nell'area meridionale dell'Acropoli, più precisamente nella zona del grande santuario urbano e dintorni, dunque nell'area più fittamente edificata e, nello stesso tempo, più vulnerabile nel suo assetto costruttivo. Si tratta dell'area occupata dall'insediamento punico che è nato e cresciuto a partire dalla seconda metà del IV secolo a.C. sulle rovine della città greca distrutta nell'assedio cartaginese del 409 a.C. e in seguito abbandonata.

Tale insediamento, scoperto e studiato da Antonino Di Vita e Vincenzo Tusa a partire dagli anni 50 del secolo scorso, risulta ora, considerate le qualità costruttive assai modeste e precarie, sempre più esposto alle erosioni del tempo ed anche dei visitatori sempre più numerosi, e quindi estremamente bisognoso di un intervento conservativo che vada oltre i piccoli interventi di restauro e consolidamento effettuati di volta in volta secondo le emergenze: il tutto nella convinzione della straordinaria importanza che distingue questa testimonianza storica che al momento del rinvenimento non venne sufficientemente compresa.

Dopo la scoperta era risultato difficile comprendere la configurazione del tessuto costruttivo, almeno nelle sue singole strutture, e ricostruirne la planimetria. Era dunque necessario studiare le singole tipologie edilizie, per capire meglio la natura e l'evoluzione storica dell'intero insediamento sovrapposto alle rovine greche e, nello stesso tempo, per gettare le basi per una progettazione più professionale di interventi di conservazione, restauro e valorizzazione.

Un'impresa che era possibile soltanto sulla base di una documentazione il più completa e minuta possibile, realizzabile con il rilevamento d'insieme e delle singole componenti sia in situ sia come disiecta membra presenti sul posto o anche raccolti nei depositi o in aree appositamente adibite, come nel c.d. Giardino architettonico presso la Casa del Viaggiatore.

Tutto questo non poteva essere realizzato senza un forte ed assiduo impegno di studio con la finalità di comprendere l'insediamento fino in fondo e in tutta la sua estensione e complessità, inquadrandolo nel tessuto storico-culturale dal quale era nato.

Questo difficile compito è stato assunto da tempo da Sophie Helas, a partire dai suoi studi universitari e poi di dottorato scientifico, che sono alla base del volume che qui si presenta.

Intanto il lavoro si è ancora esteso, anche per motivi di coerenza e completezza nella documentazione, con l'analisi dettagliata di oltre settanta case puniche che sono state restituite e comprese nella loro storia costruttiva e soprattutto nella loro complessa tipologia e, di conseguenza, nel loro

significato all'interno del tessuto sociale ed economico della città punica.

La monografia di Sophie Helas offre quindi la sistematica revisione di tutti i reperti dei vecchi scavi, un vero "atlante" dell'Acropoli nel quale si evidenzia chiaramente la città punica sviluppatasi nell'ambiente greco.

Ma soprattutto Sophie Helas è riuscita, in questo volume, a tracciare un quadro coerente e nello stesso tempo molto

differenziato dell'intera città e a ricontestualizzarlo attraverso il confronto con le altre città note archeologicamente. Proprio in questo confronto si evidenziano i grandi risultati che in questo lavoro si presentano e l'enorme passo in avanti che la pubblicazione di questo volume, "Selinus II" - il secondo della comune intesa editoriale – costituisce per la nostra conoscenza in questo importante campo storico-culturale.

Nel frattempo la Soprintendenza per i Beni Culturali di Trapani ha realizzato con numerosi interventi di restauro, recupero e promozione, coordinati dal Servizio per i Beni Archeologici, una prima importante tranche dei lavori di sistemazione, nell'ambito del POR SICILIA. ASSE II. MISURA 2.0.1. Azione B Circuito Aree Archeologiche. Programma a titolarità regionale, Perizia 21/2000 Selinunte. Area dell'Abitato e dei Santuari. Saggi archeologici e consolidamento delle strutture antiche.

L'intensa attività di indagine archeologica fin qui condotta sull'Acropoli, nella zona dei Santuari, nell'insula abitativa e lungo il perimetro difensivo delle mura, ha messo in luce numerosi strutture murarie, di epoca punica e più in generale, post-greca che, a causa dell'azione del vento, delle acque piovane e degli agenti di disturbo vegetazionali che ne avevano compromesso la stabilità e la struttura necessitavano di un urgente e diffuso intervento di sistemazione, consolidamento e restauro. Questa situazione di degrado era stata aggravata dalla disordinata deambulazione del pubblico.

Per la sistemazione dell'area e per la salvaguardia dei monumenti stessi, è risultato necessario definire la ricerca archeologico-stratigrafica, restaurare e consolidare le strutture in luce, realizzare i drenaggi ed organizzare razionali, agevoli e comprensibili percorsi di visita del pubblico.

È stato necessario inoltre razionalizzare lo stoccaggio degli elementi architettonico/strutturali disordinatamente posizionati nell'area dell'Acropoli, riportandoli, ove possibile, in prossimità dei monumenti e degli edifici di appartenenza.

È opportuno ricordare che questo importante lavoro si è svolto grazie all'impegno e alla professionalità di un gruppo di funzionari e tecnici del Servizio per i beni archeologici della Soprintendenza per i Beni Culturali e Ambientali di Trapani che ho il piacere di ringraziare: Luigi Lentini, Giuseppina Mammina, Filippo Occhipinti.

La direzione dei lavori, assunta per un breve periodo da Sebastiano Tusa, è stata ricoperta successivamente da chi scrive.

Mi preme esprimere un sentito ringraziamento a Sophie Helas per i risultati acquisiti e per la costante collaborazione con i vari studiosi coinvolti nella pubblicazione. L'importanza della pubblicazione del volume si misura non solo sotto l'aspetto scientifico, ma anche sotto quello operativo: le attività di tutela e restauro saranno da oggi più facilmente programmabili.

Desidero esprimere infine la mia gratitudine a Dieter Mertens, responsabile per lunghi anni dell'Istituto Archeologico Germanico, per il suo impegno a continuare la collaborazione con la Soprintendenza per i beni culturali di Trapani nello spirito, di cui la presente pubblicazione rappresenta la più recente testimonianza e a Henner von Hesberg, attuale direttore dell'Istituto.

Rossella Giglio
Dirigente del Servizio per i Beni Archeologici
Soprintendenza per i Beni Culturali, Trapani

Vorwort der Autorin

Die vorliegende Arbeit ist eine erweiterte und in Teilen stark überarbeitete Version meiner Doktorarbeit »Die punischen Häuser in Selinunt. Wohnen zwischen punischer Tradition und griechischem Einfluß«, mit der ich nach einer Disputatio am 21.7.1999 in Köln in Klassischer Archäologie promoviert wurde. Die Arbeit wurde von meinem akademischen Lehrer Henner von Hesberg betreut, dem ich herzlich dafür danke, in entscheidenden Phasen der Arbeit wichtige Denkanstöße gegeben zu haben. Thomas Fischer danke ich für die Übernahme des Korreferats. Die Gerda Henkel Stiftung gewährte mir ein zweijähriges Promotionsstipendium, das mir die finanzielle Unabhängigkeit gewährleistete, ohne die es nicht möglich gewesen wäre, die Arbeit 1999 zu einem, wenn auch vorläufigen, Abschluss zu bringen. In einer überarbeiteten, aber nicht erweiterten Textfassung wurde diese Doktorarbeit auf dem Server der Universitätsbibliothek Köln 2005 online publiziert (<http://kups.uni-koeln.de/volltexte/2005/1481/>).

Der Leiter der DAI-Grabung in Selinunt, Dieter Mertens, hatte bereits 1995 dieses Thema in Form einer Magisterarbeit zu Haus Kat.-Nr. 2/54 angeregt. Er unterstützte seither meine Arbeiten zu den punischen Häusern in organisatorischer und finanzieller Hinsicht, ebnete mir die administrativen Wege, war mir Lehrer und diskutierte mit mir wissenschaftliche Probleme vor Ort und in Rom. Während meiner Referententätigkeit in Rom war es möglich, die Arbeit in die vorliegende Form zu bringen. Ohne seine umfassende Unterstützung wäre dieser Band in dieser Art niemals möglich gewesen, wofür ich Dieter Mertens herzlich danke. Ihm und der Denkmalbehörde von Trapani in Person von Rosalia Camerata Scovazzo und Carmela Angela Di Stefano danke ich für die Möglichkeit, kleine Grabungssondagen auf der Akropolis von Selinunt durchzuführen. Weiterhin begleiteten Sebastiano Tusa, Rossella Giglio und Caterina Greco wohlwollend die Erforschung der Baureste auf der Akropolis. Großzügig stellte mir Vincenzo Tusa seine Grabungstagebücher zur Auswertung zur Verfügung. Bei der Erschließung der Grabungsakten im Archivio Centrale dello Stato war mir Clemente Marconi behilflich. Piero Bartoloni unterstützte mich bei der Recherche im Istituto per la civiltà fenica e punica, CNR, heute Istituto di studi sulle civiltà italiche e del Mediterraneo antico (ISCIMA).

Die offene Diskussion mit allen Kollegen und Kolleginnen in Selinunt während der Grabungskampagnen bot eine wesentliche Voraussetzung für das Entstehen der Arbeit. Hier seien an erster Stelle die Koautoren genannt: Oliver Hofmeister, Giuseppina Mammina, Jürgen Schumann und Antje Werner. Ferner möchte ich Martin Fladt, Christof Kirzinger, Tobias Lange, Thomas Müller, Ernst-Ludwig Schwandner, besonders Clemens Voigts und Markus Wolf nennen, die mich mit ihrem Fachwissen als Architekten vor manchen Fehlern bewahrt haben. Ebenfalls erwähnt seien Juliane Mayer, Annegret Haseley sowie insbesondere Antje Werner, mit denen ich Probleme der mittelalterlichen Phasen diskutieren konnte. Besonders verbunden bin ich Margareta Schützenberger für ihre professionelle Hilfe als Zeichnerin und ihre persönliche Unterstützung während unserer gemeinsamen

Kampagne im Winter 2003. Von archäologischer Seite sind aus der Selinuntiner Arbeitsgruppe allen voran Nicola Hoesch und Christiane Dehl-von Kaenel hinsichtlich der Fundbestimmung zu nennen. Der Anteil meiner Freundin Agnes Henning reicht weit über den fachlichen Austausch hinaus. Alle Arbeiten vor Ort hätte ich nicht ohne die Unterstützung von Luigi Lentini und niemals ohne die freundschaftliche Hilfe von Elisabeth Kutschke und Gaspare Sciacca durchführen können. In Berlin diskutierte ich Teile des historischen Kapitels mit Gunvor Andersson-Lindström. Karin Schmidt öffnete mir die Türen des Hamburger Karthago-Archivs und gewährte mir in kollegialer und freundschaftlicher Art Einblick in unpublizierte Bestände.

Erst die in den Jahren 1996–2004 neu geschaffene, detaillierte Plangrundlage (gefaltete Beilagen 1–3) gestattete eine erneute systematische Begehung und Erfassung der Häuser, so dass eine neue Katalogisierung des Hausbestandes inklusive neuer Zeichnungen der Hausgrundrisse nötig wurde. Diese komplette Neuerfassung des Materials und der Zuwachs an Detailinformationen können die lange Bearbeitungszeit seit der Promotion bis zur Drucklegung teilweise erklären. Die Erkenntnisse zu den Flächen, die nicht zu Wohnzwecken gedient haben, sondern sakral oder merkantil genutzt wurden, forderten in der Folge zum Verfassen neuer Kapitel zum städtischen Umfeld auf. Aus diesen Gründen trägt der Band nun den Titel »Die punische Stadt auf der Akropolis«. Damit wird zugleich ausgedrückt, dass die Arbeit zum punischen Selinunt nicht erschöpfend ist, da die punische Besiedlung weit über den inneren Befestigungsring hinausreichte. Dies wird in einem der Folgebände der Selinus-Reihe dargelegt werden.

Bei der Erstellung des Atlanten der Akropolis waren viele Personen beteiligt. Sie versahen Bauaufnahmen im Maßstab 1:50 und halfen mir mit ihren Anmerkungen auf den über 30 Blättern, die Baureste zu verstehen und zu deuten. Im Einzelnen flossen die Zeichnungen folgender Personen in den Atlanten ein: Johannes Bäuerlein, Adriana Della Porta, Stefan Franz, Judith Gehm, Annegret Haseley, Oliver Hofmeister, Franziska Koch, Tobias Lange, Julia Leinfelder, Juliane Mayer, Matthias Meeß, Dieter Mertens, Elke Nagel, Jakob Plötz, Ina Ponfick, Torsten Schlauersbach, Jürgen Schumann, Margareta Schützenberger, Clemens Voigts, Antje Werner, Thomas Widmann und Liane Zellner.

Ohne die regelmäßige finanzielle Unterstützung durch die Leopold Werner-Stiftung wären die Zeichnungen nie entstanden. Mit großer Sorgfalt und mit viel Bedacht übertrug Renate Za-Sponer die Bleistiftzeichnungen in Tuschepläne und machte mich auf kleine Unstimmigkeiten aufmerksam. Die Digitalisierung wurde im Kartographie-Büro SystemCart durchgeführt, dort wurden die Pläne schließlich von Stefania Rossi professionell komponiert und überarbeitet. Der hohe kartographische Anspruch von Giancarlo Marinelli ist den Beilagen unmittelbar ablesbar. Für seine wertvollen Ratschläge und seine Geduld möchte ich ihm an dieser Stelle ausdrücklich danken.

Neben den Plangrundlagen und den Texten stellen die Fotos eine wichtige Dokumentationsgrundlage dar. Ich danke den Fotografinnen des DAI Rom Heide Behrens und vor allem Daniela Gauß für ihre Hilfe und ihr Einfühlungsvermögen. Giuseppina Mammina konnten wir für die Bestimmung der Fundmünzen gewinnen, der ich für den kollegialen Austausch danken möchte. Gabriel Zuchtriegel war mir bei der Keramikbearbeitung vor Ort und in Rom eine praktische Hilfe und verfasste darüber hinaus Teile des Katalogs. Bei der Erstellung der Abbildungen war mir wiederum Margareta Schützenberger eine wichtige Stütze, die mit Erfahrung und dem Gespür für die Materie umsetzte, was mir darzustellen wichtig war. Bei den Keramikzeichnungen halfen mir darüber hinaus im Vorfeld meine Schwester Luise Helas, Marco Neri und Gabriel Zuchtriegel.

Eine weiterer Personenkreis las die Arbeit in Teilen Korrektur und gab mir wichtige Hinweise: Christof Berns, Corinne Bonnet, Jochen Griesbach, Agnes Henning, Stefanie Hoss, Jens Kamlah und Juliane Mayer. S. Hoss stellte mir großzügig ihre damals unpublizierte Dissertation zur Verfügung; ähnlich entgegenkommend war auch Hansjörg Brem. Den gesamten Text las sehr aufmerksam Denise Reitzenstein, alle Texte und Kataloge immer wieder und unermüdlich meine Mutter Jutta Gaudian, der ich sehr herzlich danke. Für die italienische Synthese konnte ich glücklicherweise Alessandro

Naso gewinnen. Die Redigierung der Fußnoten und Zitate übernahm Gabriel Zuchtriegel. Neu erschienene Literatur seit 2000 konnte nur in Einzelfällen noch berücksichtigt werden, insbesondere fehlt die Einarbeitung der gerade erschienenen Endpublikation der Hamburger Grabungen: H. G. Niemeyer – R. F. Docter – K. Schmidt – B. Bechthold, Karthago. Die Ergebnisse der Hamburger Grabung unter dem Decumanus Maximus (2007).

Dieter Mertens und Henner von Hesberg gebührt mein Dank für die Aufnahme des Bandes in die Selinus-Reihe. Der Redaktor des Deutschen Archäologischen Instituts der Abteilung Rom Philipp von Rummel und die Mitarbeiter des Reichert-Verlages haben das Werk vor und während der Drucklegung betreut. Schließlich möchte ich auch meinem Mann Alfred Schäfer von Herzen danken, der jede Phase dieser Arbeit kennt und mich immer wieder ermutigt hat, Schritt für Schritt das oftmals unmöglich Scheinende zu verwirklichen. Meine Schwester Philine Helas half uns immer bei der Betreuung unserer Tochter Alma in Rom. Ihren Anteil an dieser Arbeit haben auch meine Eltern, die mich immer auf meinen Lebensweg unterstützt und mein Studium gefördert haben; daher sei ihnen dieser Band gewidmet.

Rom, im April 2008